

Das Sprachübungsseminar war eine neue Erfahrung für mich. Früher war es immer ein Leichtes für mich zu sprechen und auch die Hörverstehensaufgaben zu machen. An der Universität änderte sich dies. Ich habe gemerkt, dass man ein sehr großes Vokabular haben muss, wenn man sich nicht nur in alltäglichen

Angelegenheiten äußern muss. Eine der interessantesten Aufgaben für mich war die, bei der wir uns in Gruppen aufteilen mussten und jede Gruppe sich ein Wort aussuchen musste, das die anderen Gruppen erraten sollten. Diese Aufgabe schien sehr einfach, mit der Zeit stellte sich jedoch die Komplexität der Aufgabe heraus.

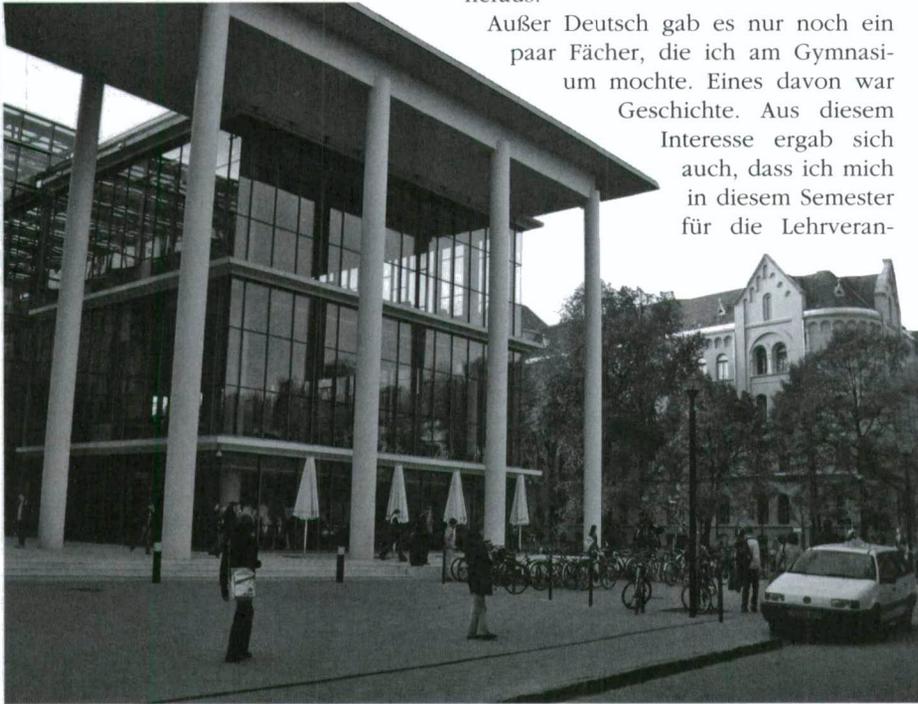
Außer Deutsch gab es nur noch ein paar Fächer, die ich am Gymnasium mochte. Eines davon war Geschichte. Aus diesem Interesse ergab sich auch, dass ich mich in diesem Semester für die Lehrveran-

staltung Landeskunde, die sich mit der deutschen Geschichte befasste, interessiert habe. Es war für mich auch neu, mich nicht in meiner Muttersprache über die deutsche Geschichte zu unterhalten. Neben dem Grammatikseminar war die andere linguistische Lehrveranstaltung eines der schwersten Fächer für mich. Es gibt dabei zahlreiche Fachwörter, und dieses Gebiet ist sehr vielschichtig. Man muss viel Zeit investieren um sie zu lernen.

Ich muss zugeben, Literatur gehörte nie zu den Fächern, die ich gemocht habe. Ich konnte mich nur sehr schwer in ein Gedicht hinein versetzen. Was der Dichter mit seinen Versen sagen möchte, lag mir fern. Zu meinem Erstaunen hat sich auch in dieser Hinsicht einiges getan. Ich bekam durch die Dozentin eine ganz neue Sicht der Dinge. Ich habe gelernt Literatur zu mögen, und ich hoffe, es wird sich auch in der Zukunft nicht ändern.

In der kurzen Zeit, die ich an der Uni verbracht habe, hatte ich beinahe nur positive Erfahrungen gemacht. Es wird auf einem sehr hohen Niveau unterrichtet, das fachliche Wissen der Dozenten ist bewundernswert, aber auch ihre Anforderungen.

Zoltán Tóth



Germanistik als Minorfach Jetzt kommen die Minorstudenten zu Wort

Seit das Bologna-System auch in Ungarn funktioniert, ist oft die Rede von BA und MA. Es gibt noch sehr viele ungeklärte Fragen, aber wenn du zu diesem System gehörst, dann hast du auch die Möglichkeit ein Minorfach zu wählen. An fast allen Fakultäten der Universität Szeged kann man unter den Minorfächern wählen. Die Ausnahmen sind die Juristische und die Medizinische Fakultät. Eines der populärsten Minorfächer der Philosophischen Fakultät ist das Minorfach Germanistik.

Der erste Jahrgang fing im Studienjahr 2007/2008 an. Jetzt gibt es schon zwei Jahrgänge mit etwa 50 Studenten. Mit dieser Zahl sind die Dozenten am Institut für Germanistik zufrieden, weil Germanistik dank dieser Zahl zu den beliebtesten Minorfächern gehört. Wie auch bei anderen Minorfächern muss man hier auch einigen Erwartungen entsprechen. Man braucht eine erhöhte Abiturprüfung in Deutsch oder mindestens eine staatliche Sprachprüfung der Mittelstufe. Dieses „kleine Fach“ besteht aus vier Semestern im BA. Der Lehrstoff ist ganz ähnlich wie bei den Germanistikstudenten, die Germanistik als Hauptfach haben. Es gibt drei wichtige

Eckpfeiler der Ausbildung: Die Kurse *des sprachlichen Moduls* beschäftigen sich mit Lese- und Hörverstehen und entwickeln die Fähigkeit von Schreiben und Sprechen. *Das sprachwissenschaftliche Modul* besteht aus Kursen, die die grammatische und sprachwissenschaftliche Beschreibung der deutschen Sprache enthalten. Die Seminare und Vorlesungen *des Moduls für Kultur und Literatur* stellen die Möglichkeit, die kulturellen, literarischen, historischen, wirtschaftlichen und politischen Kenntnisse der Studenten in Bezug auf die deutschsprachigen Länder zu erweitern.

Der Lehrplan beim Minorfach wurde im Vergleich zum Hauptfach bewusst so gestaltet, dass die Lehrveranstaltungen, die die Sprachkenntnisse und Sprachfähigkeiten entwickeln, ein Übergewicht haben. Die Minorstudenten müssen folglich ein bisschen weniger Wissenschaft betreiben. Mit einem deutschen Minor kann man sich nach dem Bachelor (BA) um einen Studienplatz beim Master (MA) bewerben. Das ist auch der Weg zum Lehrerdiplom.

Aber wie sieht es in der Praxis aus? Sind die Minorstudenten der Germanistik mit ihrem Minorfach zufrieden? Wie ist die Wirklichkeit? Haben sie bekommen, womit sie gerechnet haben? Auf diese und ähnliche Fragen habe ich unter den Minorstudenten Antworten gesucht.

Umfrage unter den Germanistik-Minorstudenten

Auf die Frage, warum sie sich für dieses Minorfach entschieden haben, gaben sie ganz ähnliche Antworten. Die meisten sahen in einer Sprache mehr Chancen für die Zukunft als in einem anderen Fach. Bei denen, die die Sprache schon seit vielen Jahren gelernt hatten, war es keine Frage, was für ein Minorfach sie wählen möchten.

Bei der Zusammenstellung des Lehrplans für die Minorstudenten war ein wichtiger Gesichtspunkt, dass die Lehrveranstaltungen, die die sprachlichen Fähigkeiten verbessern, größeres Gewicht bekommen. Trotz der Bestrebung der Lehrer halten die meisten Studenten die Anzahl der Sprachübungen für zu gering. Einige beanstandeten, dass sich die Lehrveranstaltungen nicht gleichmäßig auf die Semester verteilen. Es hängt aber auch vom jeweiligen Jahrgang ab. Vor der Grundprüfung am Ende des zweiten Semesters haben alle mehr Sprachübungen, danach spielen die wissenschaftlichen Fächer die Hauptrolle. Eine Studentin betonte, dass sie verstanden hat, dass es an der Universität im Gegensatz zum Gymnasium nicht mehr darum geht, die deutsche Sprache zu lernen. Man legt hier größeren Wert auf die wissenschaftliche Annäherung an die Sprache. Sie fügte hinzu, dass es überhaupt

kein Problem sei, weil zum Beispiel die linguistischen Seminare und Vorlesungen viel zum Erwerb der richtigen Sprachkenntnisse beitragen können. Obwohl im Stundenplan zwei Sprachübungsseminare pro Semester vorgesehen sind, möchten viele der Befragten mehr praktischen Unterricht. Wäre es aber mit ihrem Hauptfach vereinbar? Es ist sicher nicht leicht, Überschneidungen im Stundenplan zu vermeiden. Besonders wenn man von einer anderen Fakultät kommt: „Ich studiere an der Naturwissenschaftlichen Fakultät und ich konnte um den Zusammenstoß von Seminaren und Vorlesungen noch in keinem Semester herumkommen, jetzt habe ich auch zwei. Dagegen kann man aber nichts machen. Niemand ist schuld daran, weil es sehr viele Fächer an der ganzen Uni gibt und die Abstimmung der Unterrichtszeiten unmöglich ist.“ Bei denen, die das Hauptfach an der Philosophischen Fakultät besuchen, bedeutet das kein großes Problem. Wie sie gesagt haben, können sie es in den meisten Fällen lösen.

Viele Probleme können entstehen, wenn man die wichtigen Informationen nicht rechtzeitig erfährt. Ich habe die Frage gestellt, ob die Minorstudenten rechtzeitig Bescheid bekommen, oder nicht. Eine Hälfte der Befragten hatte negative Erfahrungen damit. Sie erklärten, dass sie im Allgemeinen nur Gerüchte hören, die ganz falsch sind. Oder sie bekommen nur zufällig Informationen. Dieses Problem existiert jedoch nicht nur bei den Minorstudenten. Man darf den Schreckensnachrichten nicht glauben, man muss sich an den zuständigen Menschen wenden.

Minorstudenten vs. Hauptstudenten

Negative Unterscheidung bedeutet ein sehr großes Problem innerhalb einer Gemeinschaft. Es kann sich die Frage erheben, ob die Minorstudenten irgendeine Form von Diskriminierung fühlen. Die Befragten haben erzählt, dass die Hauptstudenten Abneigung gegenüber den Minorstudenten zeigten: „Viele von ihnen waren früher enttäuscht, warum wir ihnen die Plätze in den Seminaren weggenommen haben und nicht die Lehrveranstaltungen am Nachmittag besucht haben.“ Zum Glück waren meine Gesprächspartner schon der Ansicht, dass das bereits der Vergangenheit angehört. Alle Germanistikstudenten studieren ohne Konflikte zusammen. Und das ist gerecht so, weil das sprachliche Niveau nicht davon abhängt, ob man Minorstudent oder Hauptstudent ist. Was die Dozenten betrifft, sind die Befragten sehr zufrieden und nicht nur im Hinblick auf die vielseitige Bildung der Dozenten und Dozentinnen, sondern auch im Hinblick darauf, dass darauf Rücksicht genommen wird, dass die Minorstudenten weniger Lehrveranstaltungen haben als die Hauptstudenten. Einige haben hervorgehoben, dass sie sich in den Seminaren in Germanistik viel besser fühlen, als in den Seminaren im Hauptfach, weil die Dozenten sie kennen und die Stimmung dadurch viel freundlicher ist. Das trägt sehr viel zum Genuss des Seminars bei.

Fazit

Haben sie es vielleicht bereut, dass sie Germanistik als Minorfach gewählt haben? Die Mehrheit der Studenten hielt es für eine gute Entscheidung. Ich habe leider auch einige

negative Meinungen angetroffen. Unter den Zukunftsplänen finden wir nicht zu viele Varianten. Die eine Gruppe von den Befragten möchte später als Lehrer arbeiten. Die andere Gruppe glaubt, dass das Lehreddiplom heutzutage nichts Gutes verspricht, deshalb möchten sie lieber etwas anderes mit dieser Sprache anfangen. Als ideale Möglichkeit tauchte das Dolmetschen auf.

Während der Gespräche hatte ich den Eindruck, dass die Befragten mit dem Germanistikminor zum überwiegenden Teil zufrieden sind. Es gibt natürlich Hindernisse, die man bewältigen muss, aber das macht einen nur stärker. Wir müssen berücksichtigen, dass dieses ganze System noch nicht völlig ausgereift ist. Deshalb treten noch einige Probleme und Komplikationen auf, aber das Institut versucht alles schnell zu lösen und zu verbessern.

Der Institutsleiter *Géza Horváth* betonte, dass nicht nur die Studenten, sondern auch das Institut jetzt sieht, wie dieses System in der Wirklichkeit funktioniert. Er erzählte, wie viel Arbeit hinter dem Minorfach steht. Es war nicht leicht, den Stundenplan so auszuarbeiten, dass ein Student in vier Semestern und mit 50 Kreditpunkten ungefähr so viele Kenntnisse bekommt wie ein Hauptstudent. Nach seiner Meinung haben sie alles aus diesen 50 Kreditpunkten herausgeholt. Alles Weitere hängt von den Studenten ab.

Ilona Kiss

GeMa-Reporterin Ilona Kiss sprach mit Studierenden der Germanistik als Minorfach in Szeged: Róbert Bencsik hat als Hauptfach Geographie. Er möchte später Geographie und Deutsch unterrichten.

